

**„NOMADS IN RESIDENCE IST EINE MASCHINE, DIE
DIE GESCHICHTE DER KUNST IN LEIDSCHER RIJN GENERIERT.“
“NOMADS IN RESIDENCE IS A MACHINE GENERATING
THE HISTORY OF ART IN LEIDSCHER RIJN.”**

INTERVIEW WITH BIK VAN DER POL BY MARIETTE DÖLLE



MD: Beyond hat seit 2003 eine Reihe von mobilen Wohneinheiten im Gebiet von Leidsche Rijn gebaut, einige von Architekten, andere von Künstlern. Was mir auffällt ist, dass der Künstler der symbolischen Funktion in seinem Konzept der Arbeit viel Aufmerksamkeit schenkt, während für den Architekten die Innovation im Materialgebrauch und in der Formgebung liegt. Ihr habt mit dem Architektenduo Korteknie Stuhlmacher zusammengearbeitet – wie habt ihr die Begegnung der bildenden Kunst mit der Architektur erfahren?

BVdP: Anfänglich hat man uns als Bik Van der Pol darum gebeten eine Künstlerunterkunft für das Stork-Terrain in Amsterdam zu entwerfen. Dieses frühere Industriegelände wird jetzt in einen Bürokomplex umgewandelt. Aus diesem Grunde musste die Unterkunft mobil sein. Unser erster Entwurf richtete sich stark auf die Entstehung eines Gebäudes, das seine eigene Variabilität mit sich bringen muss. Anstelle von Türen wollten wir Klappen einsetzen, so sollten ganze Wände entfernt werden, um Podien oder überraschende Ausblicke zu schaffen. Zusätzlich entwarfen wir einen mobilen Garten, den man an eine beliebige Seite des Gebäudes anlegen kann. Das Theater wird sozusagen direkt mitgeliefert. Wir interessierten uns nicht in erster Linie für die architektonischen Aspekte des Gebäudes, die Form oder die spezifischen Materiallösungen. Es ging uns vor allem um die Funktionalität. Das Gebäude sollte großzügig sein und das größtmögliche Transportmaß haben. Schließlich stellten wir mit Schneide- und Klebearbeit ein Pappmodell her, es hatte etwas sehr Manuelles. Diesen Eindruck des Handgemachten wollten wir in dem tatsächlichen Gebäude erhalten. Es ist wichtig, dass es so aussieht, als sei es von einer großen Hand zusammengesetzt. Wir wollten erreichen, dass man das Gefühl der Vergrößerung noch nachempfinden kann, wie das auch der amerikanische Architekt John M. Johansen in seinen Modellen und letztlich in seinen Gebäuden erreicht hat.

MD: Since 2003 Beyond has built a row of mobile dwellings in the Leidsche Rijn district, some have been built by architects and some by artists. What strikes me is the fact that the artist gives a lot of attention to the symbolic function in his concept of the work, whereas for the architect innovation is contained in the use of materials and the form-giving process. You have collaborated with the two architects Korteknie Stuhlmacher – how did you experience the encounter between visual arts and architecture?

BVdP: In the beginning we were asked as Bik Van der Pol to design an accommodation for artists for the Stork-terrain in Amsterdam. This former industrial site is being transformed into an office complex. Therefore, the accommodation needed to be a mobile one. Our first design was strongly oriented at the realisation of a building that needs to have an variability of its own. Instead of doors we intended to use flaps thus allowing whole walls to be removed to create podiums or surprising views. Additionally, we designed a mobile garden that can be set up at any side of the building. One might say that the theatre is directly included into the delivery. We were not interested into the architectural aspects of the building, its form or specific material solutions in the first place. For us, it was more about functionality. The building was supposed to be of a generous nature and to have the biggest size possible for transport. Finally, we produced a model made from cardboard that included a lot of cutting and gluing that was of a very manual character. We wanted to maintain this impression of being hand-made in the actual building itself. It is important to make it look like as if having been put together by a huge hand. What we

Wir nahmen Kontakt auf mit den Architekten Rien Korteknie und Mechtild Stuhlmacher, zwei Rotterdamer Architekten, die auf dem Dach eines ehemaligen Speichers am Hafen eine kleine Unterkunft, eine mobile Wohneinheit, gebaut haben, die als Ort für kulturelle Begegnungen genutzt wurde. Ihre Auffassungen waren fast identisch mit den unsrigen und schließlich haben wir zusammen „Nomads in Residence“ weiter entwickelt. Dass diese mobile Wohneinheit schließlich tatsächlich gebaut worden ist, haben wir der Einladung von Beyond zu verdanken. Bauen ist einfacher gesagt als getan. Durch die Einzigartigkeit der Arbeit ist es oft sehr teuer, aber auch die Einhaltung der Bauordnungen und das Anschließen von Gas, Wasser, Elektrizität und Abwasserkanal stellen den Auftraggeber vor eine schwierige Aufgabe. Wir sind inzwischen öfter darum gebeten worden mobile Wohneinheiten zu entwerfen, aber bis jetzt ist es nur „Beyond“ gelungen, eine solche zu realisieren. Vielleicht, weil das Gebiet um Leidsche Rijn neu erschlossen wurde und Utrecht deswegen eher bereit ist, Pionierarbeit zu leisten. In den Niederlanden gab es, was die Bebauung im öffentlichen Raum anbelangt, schon sehr früh ein strenges Gesetzes- und Regelwerk, weswegen Eigeninitiative schwieriger wird. Wir kommen gerade zurück aus Irland, wo wir in Cork ein Projekt im Rahmen von Cork als Kulturhauptstadt Europas entwickelt haben. Cork wurde durch große Fordfabriken geprägt, etwa vergleichbar mit Detroit. Die Autos und das Material wurden aus Amerika in Holzcontainern verschifft, die so genannten Ford-Boxes. Vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die sechziger Jahre war es bei der Lokalbevölkerung üblich, das Holz der Ford-Boxes zum Bau von Häusern zu benutzen, oft Ferienhäuser auf den Hügeln der Umgebung. Viele Ferienhäuschen stehen jetzt auf einem Boden, der durch den gestiegenen Wohlstand und den besonderen Standort einen enormen Wertzuwachs erfahren hat. Es geht uns bei diesem Projekt nicht darum die ökonomischen Mechanismen oder den Unterschied zwischen privater oder öffentlicher Nutzung darzustellen, sondern

wanted to achieve was that the impression of enlargement could be re-experienced, as American architect John M. Johansen has done with his models and eventually in his buildings.

We contacted the architects Rien Korteknie and Mechtild Stuhlmacher from Rotterdam who have built a small accommodation in form of a mobile unit on the roof of a former storehouse at the harbour that was used as a location for cultural encounters. Their conception was nearly identical with our own and together we have further developed "Nomads in Residence". The final realisation of this mobile housing unit is owed to the invitation by Beyond. Building is easier in theory as it is in practice. Owing to the uniqueness it is often very expensive and the construction in accordance with the applying regulations and the connection of gas, water, electricity and sewer confronts the principal with a difficult task. By now we have been asked more often to design mobile housing units but until now only "Beyond" has succeeded in realising such a design. Probably because the area around Leidsche Rijn has been newly opened for habitation and Utrecht shows consequently more readiness to accomplish pioneer work. In the Netherlands a strict set of laws and regulation has already been implemented very soon that concerns building in public space thus making individual initiatives rather difficult. We have just returned from Ireland where we have developed a project in Cork for its role as cultural capitol of Europe. Just like Detroit, Cork was shaped by the car manufacturer's Ford large production sites. The cars and the material were shipped from America in wooden containers, the so-called Ford-boxes. From the beginning of the 20th century to the 60s it was the custom for the local residents to use

vor allem um die Geschichte dieser kleinen Eigeninitiative in Cork, eine bisher ungeschriebene Geschichte. Wir machen das nicht, indem wir einen Blick in die Zukunft werfen, sondern indem wir die Geschichte zeigen, in der schon ein utopisches Modell, wenn auch verborgen, vorhanden ist.

MD: Ihr habt „Nomads in Residence“ während unserer Freiluftausstellung „Parasite Paradise“ (2003) „live“ im Gebiet Leidsche Rijn gebaut . Die Ausstellung war für „Beyond“ das Startzeichen, die mobilen Wohneinheiten im Stadtteil zu präsentieren. Warum habt ihr darauf verzichtet, das Gebäude in seiner ganzen Pracht vorzustellen ?

BVdP: Es war uns wichtig in dieser Präsentation von Mobilbauten dem Publikum kein fertiges Objekt zu zeigen, sondern gerade den Prozess der Entstehung eines solchen Gebäudes. Der Baufortgang während der Ausstellung war für uns eine Metapher für die Zeit, die man sich nehmen muss, um sich in einem solchen Gebiet niederzulassen. „Parasite Paradise“ war für uns zu sehr ein Schaukasten, in dem die Gebäude wie exotischer Firlefanz dargestellt werden. Leidsche Rijn ist das größte Neubaugebiet der Niederlande – manchmal wird geschrieben: Europas. Wie muss man da mit dem Einbringen von Kunst und Kultur umgehen, was ist eine interessante Praxis oder Strategie? Das Organisieren von spektakulären Events gehört unsres Erachtens nicht dazu. So, wie ein Stadtteil Zeit braucht zu wachsen und Charakter zu entwickeln, so gilt das auch für die Kunst. Peu à peu muss „Nomads in Residence“ innerhalb der Gemeinschaft seine Funktion bekommen, egal wie diese auch aussehen mag. Wir suchen das Kleine, das Langsame. Zu „Nomads in Residence“ gehört auch eine Kollektion von Büchern. Man braucht Ruhe und Konzentration zum Lesen. Die Bücher zwingen den Gastkünstler zu einem anderen Tempo: der Verzögerung.

the wood of the Ford-boxes to build houses, often holiday homes on the surrounding hills. Many holiday homes can now be found on a ground that has experienced an enormous increase in value due to higher wealth and the special location. With this project we do not intend to illustrate economic measures or the difference between private or public use, but above all the history of this small individual initiative in Cork, an unwritten history so far. We do not achieve this by looking into the future but by presenting history already containing an utopian model, even if it is still obscured.

MD: You have built “Nomads in Residence” “live“ in the Leidsche Rijn district during our open-air exhibition “Parasite Paradise“ in 2003. This exhibition was the starting point for Beyond to present the mobile housing units in the district. Why did you abandon the idea to present the building in all its beauty?

BVdP: We considered it to be important not to confront the audience with a completed object in this presentation of mobile units but with the process of creating such a unit. For us the construction progress in the course of the exhibition represented a metaphor for time you have to take to settle in such an environment. “Parasite Paradise“ was too much a showcase in which the buildings are presented like exotic junk. Leidsche Rijn is the largest area under construction in the Netherlands – or of Europe as is sometimes written. How to deal here with the integration of art and culture, what is an interesting practice or strategy? According to our opinion the organisation of spectacular events can be no part of it. Just like a district needs time to grow and develop its character, the same applies for art. Step by step does “Nomads



Besucher in / visitors at „Nomads in Residence / No. 19“ and „Cinema/Studio“, 2004.
Foto: Horst Griesse

MD: Die Verzögerung, die ihr beabsichtigt, hat aber eine deadline: „Nomads in Residence“ steht mit einer zeitlich befristeten Baugenehmigung bis 2009 an seinem heutigen Standort.

BvdP: Der Standort, den wir schließlich für „Nomads in Residence“ gefunden haben, machte die mobilen Gärten, die wir anfänglich als Zusatz zum Gebäude entworfen hatten, überflüssig. Die Gärten sind durch vorhandene Gärten ersetzt worden. „Nomads in Residence“ blickt teils auf ländliches Weideland, teils auf Bauland sowie auf einen fertig gestellten Stadtteil mit neuen Bewohnern. Diese Kreuzung von Aussichten hat die Wahl und die Symbolik des Standortes bestimmt. „Nomads in Residence“ steht hier nun mit einer zeitlich befristeten Baugenehmigung und kann bis 2009 stehen bleiben. Dann kann man das Gebäude anheben und an einen anderen Ort bringen. Nach fünf Jahren muss die Frage gestellt werden, wie es um die Haltbarkeit des Gebäudes bestellt ist. Wann verliert etwas seinen Pionierstatus und wird erhaltungswürdig? Es gibt eine kritische Grenze. Der zeitlich begrenzte Standort konfrontiert uns außerdem mit den Auffassungen über und den Umgang mit der Zeitlichkeit. Denken sie an den Architekten, der bei der Abnahme seines Gebäudes sagt, dass es nicht für die Ewigkeit ist. Denken sie an Institutionen, die einmal errichtet werden und dann nicht mehr aufgelöst werden wollen. Denn das ist auch ein Diskussionspunkt, wenn der Stadtteil älter wird: Wie lange wird „Nomads in Residence“ seine Funktion behalten und bleibt der Wunsch bestehen das darin enthaltene Gedankengut zu bewahren?

MD: Wann hat „Nomads in Residence“ eure Erwartungen erfüllt? Wenn die Kunst zu einem unentbehrlichen Faktor im Stadtteil geworden ist?

in Residence“ need to develop its own function, however that might look like. We look for the small, the slow. “Nomads in Residence“ includes a collection of books, too. One needs quiet and concentration to read. The books force the artist-in-residence to a new speed: delay.

MD: But the delay you intend does have a deadline: “Nomads in Residence“ is situated at its current location with a restricted building permit until 2009.

BvdP: The location we found at last for “Nomads in Residence“ made the mobile gardens initially designed as an addition to the building redundant. The gardens were replaced by real gardens. “Nomads in Residence“ partly looks out to pastoral pastures, partly to construction-sites and a recently completed district with new residents. This combination of views has determined the selection and symbolic of the location. “Nomads in Residence“ is now situated here with a restricted building permit and can remain here until the year 2009. The building can then be lifted and transported to another location. After five years the questions for the house’s durability needs to be posed. At what point of time does something lose its pioneer status and becomes worthy for conservation? A critical limit does however exist. Moreover, does the location restricted in time confront us with convictions on and the approach to temporality. Consider the architect saying at the acceptance of his/her building that it is not made for eternity. Consider institutions once to be established and then refuse to be abandoned. This is another point to be discussed, when the district grows older: For how long will “Nomads in Residence“ keep its function and will the wish to maintain the thoughts contained in it remain?

BVdP: Wie bleibt Kultur Bestandteil eines Stadtteiles? Wir wohnen und arbeiten in Rotterdam. Hier wird jede Eigeninitiative im Moment durch eine Eventkultur verdrängt. In diesem Sommer findet ein Event nach dem anderen statt: Sommerkarneval, Autorennen und sonstige Verrücktheiten. Die Stadt wird zur Bühne, der Zirkus kommt und geht wieder. Die Ereignisse werden nie zu etwas Eigenem, Lokalem, zur Stadt Gehörendem. Mit „Nomads in Residence“ wollen wir gerade das Gegenteil erreichen, wir wollen sehr wohl Teil des lokalen Kontextes werden. Faktisch kann man „Nomads in Residence“ als eine Form der Gentrifikation der Kunst betrachten. Wir wollen sozusagen nicht durch eine Ausstellung, sondern durch die Verzögerung, durch die Errichtung eines Gebäudes, das auch nach Jahren noch steht, die Kunst teilhaben lassen am täglichen Leben in dem Gebiet Leidsche Rijn. Die Künstler, die im Gebäude wohnen, bringen ihre Geschichten in den Stadtteil hinein. Die Geschichte einer Reihe von Kunstprojekten aus den „Nomads in Residence“ verbindet sich mit der Geschichte der Entwicklung des Gebietes Leidsche Rijn, sie fügt etwas hinzu. Jedes Projekt eines Künstlers bietet wieder eine neue Grundlage für einen Nachfolger, wie eine Art Fortsetzungsroman mit verschiedenen Episoden. Wenn man fragt, was man von der Funktionalität von „Nomads in Residence“ in dem Stadtteil erwartet, wie sich der Integrationsprozess darstellt, so können wir diese Frage nicht genau beantworten. Letzten Sommer richtete der puerto-ricanische Künstler Bubu Negron eine „Brite Bike“ Werkstatt ein, in der er die Fahrräder der Bewohner mit reflektierendem Klebeband versah. Eine Reihe von Jugendlichen aus der Umgebung war von dem Projekt so angezogen, dass sie ihm einige Tage dabei halfen und Gesellschaft leisteten. Ähnlich umgeht „Nomads in Residence“ das Institutionelle und es entsteht eine Beziehung zu dem Stadtteil auf einem individuellen Niveau. Vielleicht stellt das Unerwartete, das Ungeregelte den Effekt dar, auf den wir hoffen.

MD: When will “Nomads in Residence” have fulfilled your expectations? When will art have become an indispensable factor in the district?

BVdP: How can culture remain a part of a district? We live and work in Rotterdam. Right at the moment any individual initiative is suppressed by an event culture. In this summer one event takes place after the other: summer carnival, car-racing, and various other lunacies. The city becomes a stage, the circus comes to town and leaves again. It will never become something on its own, local nor belonging to the city. With “Nomads in Residence” we want to accomplish exactly the opposite, we want to become part of the local context indeed. In fact, one can regard “Nomads in Residence” as a form of art’s gentrification. We want to let art participate in the everyday-life in the Leidsche Rijn district not by an exhibition but by the delay, the creation of a building that will be still there in years to come. The artists living in the house import their stories into the district. The history of several art projects from Nomads in Residence connects itself to the history of the development of Leidsche Rijn, it adds something to it. Each project of an artist provides a new basis for a successor, just like a serial novel with different episodes. If one asks what to expect from the functionality of “Nomads in Residence” in the district, how the process of integration presents itself, we cannot exactly answer it. Last summer the Puerto Rican artist Bubu Negron opened a brite bike workshop where he decorated the residents’ bikes with reflecting duct tape. A number of juveniles from the area were so enthusiastic about the project that they helped him for some days kept him company. “Nomads in Residence” evades

MD: Ist das Studio für euch eine Möglichkeit, um Engagement in einem lokalen Zusammenhang herzustellen?

BVdP: Für uns ist es selbstverständlich, dass „Nomads in Residence“ ein Atelier ist und kein Ausstellungsraum. „Nomads in Residence“ fungiert als Verbindungsstück zwischen Künstler und Publikum, zwischen der internationalen Kunstszene und dem lokalen Rahmen. Der Name des Gebäudes ist eine Paraphrase eines anderen langfristig angelegten Projektes von uns, „Nomads & Residents“. Das fing in New York an. Wir waren dort zu Gast im PS1 und suchten eine Möglichkeit, die lokale Umgebung zu beeinflussen. Indem wir eine Reihe von Begegnungen zwischen lokalen Künstlern und anderen aus der Kulturszene, die in New York wohnen und arbeiten, mit nicht lokalen Kunstschaffenden, die sich nur zeitweilig in New York aufhielten, organisierten und indem dies in Kunst- und institutionellen Räumlichkeiten (Universitäten, Galerien, Architekturpodien u.s.w.) der aktuellen Kunstszene stattfand, haben wir neue Möglichkeiten und Podien geschaffen. „Nomads & Residents“ hat sich als ein regelmäßiges Begegnungsprojekt weiter entwickelt, das in regelmäßigen und unregelmäßigen Zeitabschnitten irgendwo auf der Welt organisiert wird. In unserer eigenen Künstlerpraxis haben wir alle Stadien des Ateliers durchlaufen. Aus dem geschlossenen Raum, in dem die geniale Künstleridee zu entstehen hat, über das traditionelle offene Studio hin zur öffentlichen Begegnung. Letztendlich geht es darum, den Standort und die Rolle, die die Kunst in einem gesellschaftlichen Kontext einnehmen kann, zu ermitteln. Als wir in Rotterdam dann unseren Atelierkomplex bezogen, haben wir sofort eine Reihe von Gästeteatellern eingerichtet. Dies vor allem deswegen, weil wir es für wichtig hielten, dass immer frisches Blut in die Künstlergemeinschaft kommt, die sich in einem solchen Gebäude bildet. Kunst ist eine internationale Sprache und das wollten wir auch zum Ausdruck bringen, indem wir das

the institutional in a similar way, consequently developing a relation with the district on an individual level. The unexpected, the unregulated probably represents the effect we all hope for.

MD: Is the Studio a possibility to produce engagement in a local context?

BVdP: “Nomads in Residence“ is a studio and no exhibition venue – that is natural for us. “Nomads in Residence“ functions as the adapter between artist and audience, between the international art scene and the local frame. The building’s name is a paraphrase of another long-term project by us, Nomads & Residents, which has begun in New York where we visited the PS1 and searched for a possibility to influence the local environment. By organising a number of meetings between local artists and others involved in the art scene living and working in New York with non-local artists only temporarily staying in New York and by organising these meetings in art and institutional venues (universities, galleries, architectural podiums, etc.) belonging to the contemporary art scene we have created new possibilities and panels. “Nomads & Residents“ has developed into a regular encounter project that is organised in regular and irregular intervals of time somewhere in the world. We have gone through all states of the studio in our own art practice. From a closed space where the ingenious artist inspiration has to be created via the traditional open studio to the public encounter. Eventually it is all about to find the location and role art can assume in a social context.

Dörfchen Duende öffneten. Eine Gastort kann nie entstehen, wenn keine lokale Grundlage dafür besteht. In einem Gästeteatier kann man sich natürlich auch von der lokalen Umgebung nach Belieben abschotten. Unser Bestreben war es, Künstler miteinander in Kontakt zu bringen und außerhalb von Institutionen für Austausch zu sorgen. Seinerzeit kam nämlich tatsächlich niemand nach Rotterdam und das wollten wir ändern.

MD: Liegt der Kern dieses Projektes in der Tatsache, dass es sich um ein Gästeteatier handelt oder in der Praxis, die sich so entwickelt?

BVdP: „Nomads in Residence“ ist ein Gebäude, ein Programm und eine Ansammlung von Kunstprojekten. Wir betrachten dies als eine Maschine, die die Geschichte der Kunst in dem Gebiet Leidsche Rijn festlegt und generiert. „Nomads in Residence“ ist für uns mehr als der Standort Leidsche Rijn. Es ist ein Modell und kann auf neue Standorte übertragen werden. Es wäre interessant einer Sammlung bildender Kunst, ob im öffentlichem Raum oder gerade in privater Sammlung, eine Bedeutungsmaschine hinzuzufügen, eine „Nomads in Residence“-Maschine, die Informationen über die Rolle und Bedeutung der Kunst sammelt. Anders als das statische Objekt oder das zeitlich befristete Event richtet sich „Nomads in Residence“ auf die Schaffung einer lang anhaltenden persönlichen Beziehung, einem privaten Engagement. Kunst ist vor allem eine individuelle Ausdrucksform, vielleicht gelingt es dem Künstler dann letztendlich eine persönliche Beziehung zu einem privaten Kreis aufzubauen.

Übersetzung aus dem Niederländischen: Bea Rademacher

When we moved in to our studio complex in Rotterdam, we immediately established a number of studios for visiting artists. We did this because we considered it to be important to add fresh blood to the artist society always developing in such a building. Art is an international language and we intended to express that by opening the small village of Duende. A residence can never become anything at all without an existing local basis. In a studio for a visiting artist one can of course completely exclude oneself from the local environment, if desired. It was our intention to bring artists into contact with each other and to provide for an exchange outside institutions. At that time nobody came to Rotterdam at all and we wanted to change that.

MD: Is the fact that it is a studio for visiting artists or the practice developing as such key to the project?

BVdP: “Nomads in Residence“ is a building, a programme and an assembly of art projects. We regard it as a machine determining and generating the history of art in the Leidsche Rijn district. For us, “Nomads in Residence“ is more than just the location Leidsche Rijn. It is a model and can be transferred to new locations. It would be interesting to add a significance machine to a collection of visual art may it be in public space or in a private collection, a “Nomads in Residence“-machine collecting information on the role and significance of art. In contrast to the static object or the temporally restricted event, “Nomads in Residence“ is directing itself to the creation of a long-lasting personal relationship, a private engagement. Art is above all an individual form of expression and the artist succeeds maybe in developing a personal relation to a private circle in the end.

Translation from German: Sabine Melchert